

Pressezentrum

Sperrfrist:	26. Mai 2017 09.30 Uhr
Projekt:	Bibelarbeiten am Freitag
Veranstaltung:	Jüdisch-christliche Bibelarbeit
Zeit, Ort:	Fr. 09.30 – 10.30, Universität der Künste, Konzertsaal, Hardenbergstr. 33, Charlottenburg (838 D4)
Referent/in:	Prof. Dr. Christl M. Maier, Alttestamentlerin, Marburg Prof. Dr. Dalia Marx, Rabbinerin, Jerusalem

Maier: Der Text für die heutige Bibelarbeit führt uns mitten hinein in die Geschichte von Jakob und Esau, in einen veritablen Bruderkonflikt. Die Zwillinge stoßen einander schon im Mutterleib und sie könnten unterschiedlicher kaum sein: Esau, der Erstgeborene, ist bei der Geburt „rötlich, über und über mit Haaren bedeckt wie mit einem Fell“ (Gen 25,25). Er wird ein kundiger Jäger, der über die Felder streift. Er ist der Liebling seines Vaters Isaak, der gerne Wildbret isst. Jakob, der Zweitgeborene, hat glatte Haut (Gen 27,11), und hält bei der Geburt die Ferse seines Bruders fest (25,26). Als Heranwachsender ist er ruhig und bleibt lieber in der Nähe der Zelte, was ihn zum Liebling seiner Mutter Rebekka macht.

Im Konkurrenzkampf zwischen den Brüdern kommt es zu dramatischen Szenen. Esau überlässt Jakob leichtfertig sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht, um seinen quälenden Hunger zu stillen (Gen 25,29-34). Jakob erschleicht sich mit Rebekkas Hilfe dann auch noch den Erstgeburtssegens des sterbenden Vaters (Gen 27). Darüber ist Esau so verärgert, dass er seinen Bruder mit dem Tod bedroht. Jakob muss fliehen und sucht Unterschlupf beim Bruder seiner Mutter in Aram, das im Nordosten von Israel liegt. Aber auch Jakob wird überlistet: Sein Onkel Labahn gibt ihm nicht Rahel, die geliebte Frau, sondern erst Lea, die ältere Tochter, so dass Jakob noch weitere Jahre dienen muss (Gen 29,23-27). Aber er hat Glück mit den Herden und erwirbt sich einen stolzen Besitz. Seine Frauen und deren Sklavinnen bringen viele Kinder zur Welt. Eines Tages ist es soweit: Jakob nimmt seine Frauen, die Kinder und die Herden und zieht los, ohne Labahn Bescheid zu geben. Er will in seine Heimat zurück. Dort aber lebt sein Bruder Esau und Jakob weiß nicht, ob der ihm immer noch grollt wegen des erschlichenen Segens. Ist eine Versöhnung der verfeindeten Brüder möglich? Wir lesen den Text versweise auf Hebräisch und in der Kirchentagsübersetzung.

1. Der Text

א. וַיִּשָׂא יַעֲקֹב עֵינָיו וַיִּרְא וְהִנֵּה עֶשָׂו בָּא וְעִמּוֹ אַרְבַּע מֵאוֹת אִישׁ יַחַץ אֶת הַיְלָדִים עַל לְאֵה וְעַל רָחֵל וְעַל שְׁתֵּי הַשְּׁפֹחוֹת

¹Jakob blickte auf, und siehe: Da kam Esau und mit ihm 400 Mann. Da verteilte er die Kinder auf Lea, Rahel und die beiden Sklavinnen.

ב. וַיִּשֶׂם אֶת הַשְּׁפֹחוֹת וְאֶת יְלָדֵיהֶן רֵאשֶׁנָּה וְאֶת לְאֵה וַיְלַדְיָהּ אַחֲרָיִם וְאֶת רָחֵל וְאֶת יוֹסֵף אַחֲרָיִם

²Er stellte die Sklavinnen und deren Kinder nach vorn, Lea und ihre Kinder hinter sie, dahinter Rahel und Josef.

ג. והוא עבר לפניהם וישתחו ארצה שבע פעמים עד גשתו עד אחיו

³Er selbst ging ihnen allen voran. Siebenmal warf er sich zu Boden, während er sich seinem Bruder näherte.

ד. וירץ עשן לקראתו ויחבקו ויפל על צוארו וישקו ויבכו

⁴Da lief Esau ihm entgegen, umarmte ihn und fiel ihm um den Hals. Er küsste ihn, und sie weinten.

ה. וישא את עיניו וירא את הנשים ואת הילדים ויאמר מי אלה לך ויאמר הילדים אשר נתן אלהים את עבדך

⁵Als Esau aufblickte, sah er die Frauen und Kinder und fragte: „Wen hast du da alles bei dir?“ Da antwortete Jakob: „Es sind die Kinder, durch die Gott mir, deinem Diener, seine Gunst gezeigt hat.“

ו. ונתגשן השפוחות הנה וילדיהן ושתתחוו

⁶Da kamen die Sklavinnen und ihre Kinder herbei und warfen sich zu Boden.

ז. ותגשגם לאה וילדיה וישתחוו. ואחר נגש יוסף ורחל וישתחוו.

⁷Danach kamen auch Lea und ihre Kinder herbei und warfen sich zu Boden. Und schließlich kamen Josef und Rahel herbei und warfen sich zu Boden.

ח. ויאמר מ' לה כל המחנה הזה אשר פגשתי ויאמר למצא חן בעיני אדני

⁸Da fragte Esau: „Was willst du mit der ganzen Herde, der ich begegnet bin?“ Jakob antwortete: „Gunst finden in deinen Augen, mein Herr.“

ט. ויאמר עשו יש לי רב אחי יהי לה אשר לה

⁹Esau aber sagte: „Ich besitze selber viel, mein Bruder. Was dir gehört, behalte.“

י. ויאמר יעקב אל נא אם נא מצאתי חן בעיניך ולקחת מנחתי מידי כי על כן ראיתי פניך כראתי פני אלהים ותרצני

¹⁰Da sagte Jakob: „Nicht doch! Wenn ich Gunst in deinen Augen gefunden habe, so nimm mein Geschenk aus meiner Hand. Denn ich habe dein Gesicht gesehen, als sähe ich Gott. Und du bist mir wohlwollend begegnet.

יא. קח נא את ברכתי אשר הבאת לה כי חנני אלהים וכי יש לי כל ויפצר בו ויקח

¹¹Nimm doch meinen Segen an, der dir gebracht wurde, denn Gott hat mir Gunst erwiesen, und ich habe von allem reichlich.“ So drängte er ihn, bis er es annahm.

יב. ויאמר בסעה ובלכה, ואלכה לנגדך

¹²Da sagte Esau: „Lass uns aufbrechen und losziehen. Ich werde an deiner Seite gehen.“

יג. ויאמר אלין אדני ידע כי הילדים רכים והצאן והבקר עלות עלי ונדפקום יום אחד ומתו כל הצאן

¹³Jakob sagte aber zu ihm: „Mein Herr, du weißt, dass die Kinder noch klein sind. Außerdem habe ich für einige Schafe und Rinder zu sorgen, die noch säugen. Wenn man sie nur einen Tag heftig antreibt, stirbt die ganze Herde.

יד. יעבר נא אדני לפני עבדו ואני אתנהלה לאטי לרגל המלאכה אשר לפני ולרגל הילדים עד אשר אבא אל אדני שעירה

¹⁴Ziehe du doch deinem Diener voran, mein Herr. Dann kann ich langsam hinterherkommen, so schnell das Vieh und die Kinder es zulassen, bis ich zu dir nach Seir komme, mein Herr.“

טו. ויאמר עשו אציגה נא עמך מן העם אשר אתי ויאמר למה זה אמצא חן בעיני אדני

¹⁵Da sagte Esau: „Dann will ich wenigstens einige von den Leuten bei dir lassen, die bei mir sind.“ Jakob aber fragte: „Wozu das? Lass mich nur Gunst in deinen Augen finden, mein Herr.“

טז. וישב ביום ההוא עשו לדרךן שעירה

¹⁶So kehrte Esau an jenem Tag auf seinem Weg nach Seir zurück. ¹⁷Jakob aber zog weiter nach Sukkot und baute sich ein Haus.

2. Was ist der erstaunlichste Aspekt der Erzählung?

Marx: Rebekkas Hebamme hat sich vermutlich ihr Leben lang an Jakob und Esau erinnert, wegen der komplizierten Schwangerschaft und wegen der ungewöhnlichen Geburt. In der Verzweiflung über ihre Kinderlosigkeit war Rebekka hingegangen „um den EWIGEN zu befragen“ (Gen 25,22). Schon während der schwierigen Schwangerschaft ihrer Mutter gab es Anzeichen dafür, dass Jakob und Esau etwas Besonderes sind. Der „göttliche Ultraschall“ prophezeite: „Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Schoß; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“ (Gen 25,23; Luther 2017)

Die jüdische Tradition verurteilt Esau nachdrücklich. Während Jakob in Zelten lebte und das Lehrhaus von Shem und Ever besuchte, so erzählten die Gelehrten im Midrasch, beging Esau drei der schwersten Verbrechen, die

„Todsünden“ in der jüdischen Tradition: Götzendienst, Inzest und Blutvergießen. Als ob das nicht genug wäre, wurde außerdem überliefert, dass Esau die Menschen mit seinem Mund „jagte“, was so ausgelegt wird, dass er ein Lügner war und sich selbst der Prostitution hingab.

Von Esau ist also wenig zu erwarten. Aber wie kommt man darauf, dass Esau ein solch schlimmer Sünder war? Wir finden keinerlei Hinweise auf diese Vergehen im biblischen Text. Im Gegenteil: die Bibel lehrt uns, dass er ein aktiver Mann ist, der auf den Feldern arbeitet, seinen Vater umsorgt und seine Eltern zufriedenstellen will. Als er merkt, dass seine Eltern seinen Umgang mit kanaanisches Frauen missbilligen, nimmt er Machla, die Tochter Ishmaels, zur Frau; er heiratet also innerhalb der Großfamilie, um seinem Vater und seiner Mutter zu gefallen.

So kann ich keine Gründe für seinen schlechten Ruf finden. Als biblische Gestalt ist Esau keine negative Figur, und es gibt eine große Diskrepanz zwischen dem, was wir über Esau denken und dem, was die Tora uns tatsächlich über ihn erzählt.

Trotz seines „haarigen“ Aussehens wird Esau als sensibel beschrieben. Seine bittere Reaktion, als er vom Diebstahl des Erstgeburtssegens erfährt, ist eine der dramatischsten und herzerregendsten Szenen in der Tora: „Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? Segne mich auch, mein Vater! Und er erhob seine Stimme und weinte.“ (Gen 27,38; Luther 2017) Esau weiß aber auch, wie man vergibt. Als er seinen Bruder nach vielen Jahren wiedersieht, macht er den ersten Schritt: „Da lief Esau ihm entgegen, umarmte ihn und fiel ihm um den Hals. Er küsste ihn, und sie weinten.“ (Gen 33,4; DEKT-Übersetzung). Die Geschenke Jakobs braucht er zur Versöhnung nicht. Er nimmt sie erst nach der mehrfachen Bitte seines Bruders an, erst nachdem Jakob sie als „meinen Segen“ deklariert, den er Esau bringt. So erhält Esau den einst von Jakob gestohlenen Segen zurück.

Aber Esau akzeptiert Jakobs Geschenke nur, um ihm eine Freude zu machen; er braucht sie nicht, aber Jakob braucht sie. Das ist ein weiterer Hinweis auf Esaus Sensibilität und Rücksichtnahme. Im Text der Genesis findet sich kein Wort über Esaus Verdammnis. Was ist also der Grund dafür, dass die jüdischen Weisen ihn als eine solch böse Person porträtierten?

Maier: Auch mir fällt auf, wie positiv Esau hier beschrieben wird. Er scheint seinem Bruder nichts nachzutragen, sondern begegnet ihm herzlich. Freilich kommt er auch mit 400 Mann daher; das ist aus Jakobs Perspektive eine bedrohliche Geste. Nach der Begegnung schlägt Esau seinen Bruder vor, gemeinsam weiterzuziehen. Als Jakob das dankend ablehnt mit dem Argument, mit seinem Tross könne er nicht so schnell vorwärtskommen, will Esau wenigstens einige seiner Männer bei ihm lassen. Esaus Angebote können als Ausdruck der Gastfreundschaft gelesen werden, oder als Ausdruck des Misstrauens, als Versuch, Jakob zu kontrollieren.

Was ich so ungewöhnlich finde an dieser Szene des Wiedersehens der beiden Brüder ist die innere Spannung in der Charakterisierung Jakobs: Er ist ein erfolgreicher Mann, besitzt viele Herden, hat zwei Frauen und insgesamt schon elf Söhne und mindestens eine Tochter. Er hat sich im fremden Land hochgearbeitet vom Knecht zum Herdenbesitzer. Da steht er nun, erfolgreich und von Gott mit Besitz und Kindern gesegnet, und doch zittert er vor seinem Bruder Esau. Er schickt viele Geschenke voraus, die seinen Bruder vorab schon besänftigen sollen. Er teilt seine Habe auf, aus Angst, Esau würde ihn beim ersten Anblick überfallen. Er teilt die Familie in Grüppchen ein, seine geliebte Rahel und ihren einzigen Sohn zuletzt. Der erfolgreiche Jakob wird klein und macht sich klein. Er verhält sich wie ein Untergebener, er nennt ihn „mein Herr“ und sich selbst „dein Diener“, obwohl sie doch Brüder sind. Ja, er wirft sich vor seinem Bruder siebenmal zu Boden und auch seine Frauen und Kinder machen diese Geste der Unterwerfung. Damit kehrt er den Segen Isaaks ins Gegenteil: „Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne sollen dir zu Füßen fallen!“ (Gen 27,29). Jakob verhält sich wie ein Knecht, er fällt Esau zu Füßen. Warum ist Jakob so unsicher? Vertraut er dem Erstgeburtssegens nicht? Oder ist das wieder ein Trick, um seinen Bruder gnädig zu stimmen? Hat er wirklich Angst, dass sein Bruder ihn nach all den Jahren umbringen will, wie der sich im ersten Schmerz über den Verlust des Segens vorgenommen hatte (Gen 27,41)?

3. Esau und Jakob in jüdischer Rezeption

Marx: Der Midrasch erzählt, dass Jakob für die Begegnung mit Esau, die er fürchtete, drei Strategien zu Hilfe nahm. Der berühmte Ausleger, Rabbi Shlomo Yitschaki, bekannt als Rash"i, fasst den Midrasch so zusammen: „Er (Jakob) bereitete sich selbst auf drei mögliche Situationen vor: auf ein Geschenk, auf Krieg und auf das Gebet. Auf ein Geschenk [wie die Schrift sagt, in Gen 32,22]: „So ging das Geschenk vor ihm her.“ Auf das Gebet [wie die Schrift sagt, Vers 10]: „Gott meines Vaters Abraham...“ Auf Krieg [wie die Schrift sagt, Vers 9]: „das übriggebliebene Lager wird entkommen.“

Diese Tradition beschreibt Jakob als vorausplanende Person, die alle Eventualitäten berücksichtigt. Zugleich lässt sie ihn aber als furchtsam erscheinen, als Mann, der von alten Schuldgefühlen und Angst um sein Leben geplagt wird.

Maier: Diese Diskussion über das Verhalten Jakobs finde ich sehr interessant. Sie ergänzt, was im Text nicht gesagt wird, aber ganz typisch für Menschen ist. Streitende Geschwister sind uns nur allzu bekannt. Der Streit entsteht, weil einer der Liebling der Mutter oder eine die vom Vater mehr beachtete Tochter ist. Gründe fürs

Streiten gibt es viele: Aussehen, verschiedene Fähigkeiten und Begabungen, vermeintliche oder tatsächliche Bevorzugung ...

Die Bibel greift verschiedene Konflikte zwischen Geschwistern auf, um Abgründe und Lösungen solcher Konflikte aufzuzeigen: Bei Kain und Abel endet der Streit im Brudermord. Bei Isaak und Ishmael mit der Verstoßung des Älteren und seiner Mutter. Jakobs Söhne verkaufen ihren jüngsten Bruder nach Ägypten, weil er der Liebling seines Vaters ist. Aber auch Schwestern tragen Konflikte aus: Lea und Rahel streiten um Jakobs Zuneigung und darum, möglichst viele Söhne zu gebären. Sie streiten mit anderen Mitteln als Brüder, aber sie streiten dennoch. Esau und Jakob gehen lange getrennte Wege, versöhnen sich aber, und trennen sich erneut. Gerade Esau, der raue und wilde Mann, versöhnt sich mit seinem Bruder. Er reagiert anders als erwartet, geht auf Jakob zu und umarmt ihn. „Der Klügere gibt nach“ sagt ein Sprichwort. Wer ist der Klügere hier? Welchem Bruder wollen wir nacheifern? Welchen Bruder bevorzugt unsere Tradition?

Marx: Ich stimme Dir zu, Christl, nicht nur Jakob, auch wir definieren uns oft im Gegensatz zu einer anderen Person, einem anderen Volk oder anderen Glauben. Die menschliche Natur scheint uns dazu zu verleiten, uns selbst im Gegensatz zu anderen zu verstehen, nach dem Motto „ich bin alles, was er (oder sie) nicht ist.“ Durch die Generationen hindurch haben sich jüdische Menschen mit Jakob, dem Zeltbewohner, identifiziert und sich als „nicht-Esau“ definiert. Da das Volk Israel aus dem Land vertrieben wurde, verloren Jüdinnen und Juden ihre Beziehung zur Natur und ihre physische Stärke. Ihre „Jagdgründe“ und „Kriegsschauplätze“ wurden die Seiten des Talmud, auf denen der Streit um die Interpretation der Tora ausgetragen wurde.

Die Jüdische Kultur nach der Zerstörung des Tempels im ersten Jahrhundert konzentrierte sich nicht auf körperliche Stärke, sondern betonte den Geist und die Seele, und besonders die Bedeutung des Tora-Studiums. Das heilige Studium galt als ein Weg, die Offenbarung am Sinai wieder in Kraft zu setzen und Gott nahezukommen. In gewisser Hinsicht ist das Tora-Studium eine Form der imitatio dei – der Nachahmung Gottes. Im Gegensatz dazu verkörperte Esau, ein starker und weitgereister Mann, Weltlichkeit, Stärke und Aggressivität, also alles, was die Weisen selbst nicht waren. Esau symbolisierte die Natur, weite offene Räume und die Freiheit, während Jakob – wenn wir Claude Lévi-Strauss' Begriffe benutzen – als Beispiel für Kultur, Heimat, für Zurückhaltung und die Stärke der Schwachen galt.

Esaus Erbe war Edom, das Brudervolk, das Israel zum Feind wurde, weil es die aus Ägypten kommenden Israeliten nicht durch sein Land ziehen ließ (Num 20). Später stritten Edom und Israel immer wieder um Land und Einfluss (2Sam 8,13; 1Kön 11,5). Das biblische Reich Edom hörte auf zu existieren, aber sein Platz als Erzfeind Israels wurde zuerst vom Römischen Reich und später vom Christentum eingenommen, weil die Juden manches Mal in der Geschichte von Christen verfolgt wurden.

4. Esau und Jakob in christlicher Rezeption

Maier: Da haben wir doch etwas gemeinsam. Auch in der christlichen Tradition werden die beiden Brüder gegeneinander ausgespielt und verkörpern zwei gegensätzliche Schicksale. Paulus bestimmt im 9. Kapitel des Briefs an die Gemeinde von Rom diejenigen, die an den Messias Jesus glauben – Juden und Heiden –, als Kinder der Verheißung in der Rolle Jakobs. Zur Begründung dieser These führt er zwei Schriftzitate an: Zunächst die an Rebekka gerichtete Verheißung „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen“ (Gen 25,23). Paulus will durch das Zitat zeigen, dass nicht die Geburt wichtig ist, sondern Gottes Erwählung.¹ Nicht Ishmael, der Erstgeborene, sondern Isaak, der Zweitgeborene, ist Träger der göttlichen Verheißung. Nicht Esau, sondern Jakob ist der Erwählte. Als zweite Begründung, warum denen, die Jesus folgen, die Verheißung Gottes gilt, zitiert Paulus das Gotteswort „Jakob habe ich geliebt, Esau aber habe ich gehasst“ aus Maleachi 1,2-3. Damit identifiziert Paulus alle Jüdinnen und Juden, die Jesus nicht als Messias anerkennen, zwar nicht explizit, aber implizit mit Esau. Paulus begründet die Erwählung oder Nicht-Erwählung gerade nicht mit den menschlichen Taten – weder mit dem Verhalten Esaus noch Jakobs – sondern allein mit der Souveränität Gottes. Paulus betont aber, dass Gott seiner Verheißung und seiner Erwählung Israels treu bleibt. Israel ist Paulus zufolge keineswegs verworfen, sondern verschließt sich zeitweise gegenüber dem Evangelium, was den Völkern die Teilhabe an den Verheißungen des Gottesvolkes eröffnet. Beide, Israel und die Völker, Esau und Jakob, werden so durch die Treue Gottes letztlich gerettet.

Dennoch hatte die paulinische Gegenüberstellung von Jakob und Esau ab dem 2. Jahrhundert, nach der Trennung von Kirche und Synagoge, eine fatale Wirkungsgeschichte, weil die Kirchenväter die Rolle Jakobs für das Christentum reklamierten – die Jüngeren sind die Erwählten – und Esaus Part dem Judentum zuschrieben. So greift beispielsweise Tertullian an der Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert in seiner Schrift „Gegen die Juden“ das an Rebekka gerichtete Verheißungswort auf: „der Ältere wird dem Jüngeren dienen“ (Gen 25,27) – und identifiziert den Jüngeren, Jakob, mit den Christinnen und Christen (Adversus Judaeos 1,3), die er folglich den Jüdinnen und Juden vorordnet.²

Der Kirchenvater Augustinus (354–430) führt die Überlegenheit des Christentums auf die wachsende Zahl von Gläubigen zurück, die gewissermaßen als Erfüllung der Verheißung an Rebekka dient (Tractatus adversus Judaeos 7). Er deutet den Dienst Esaus weiter aus, indem er Jüdinnen und Juden als „Archivare unserer Bücher“ bezeichnet, also als Sklaven, die ihren Herrn die Bücher tragen, während jene deren Eigentümer sind. Mit dieser antijudaistischen Auslegung begründet Augustin die soziale Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden seiner Gegenwart.

Auffallend ist jedoch, dass die Kirchenväter die Szene von Esaus Versöhnung mit Jakob übergehen. Mit einer Ausnahme verschweigen sie diese positive Charakterisierung Esaus, weil sie nicht zu ihrer polemischen Entgegensetzung der beiden Brüder passt.³ Sie bleiben der auch in jüdischer Tradition bekannten negativen Deutung Esaus verhaftet und sind an einer Auslegung aller biblischen Texte zu Esau gar nicht interessiert. Im Grund widerspricht also die Versöhnung Esaus mit Jakob der gesamten negativen Tradition über Esau und Edom.

5. Esaus Hände und Jakobs Stimme – wir brauchen beide

Marx: Die Identifikation Esaus mit den Nicht-Juden wird auch in der neueren hebräischen Literatur fortgesetzt. Allerdings finden sich darin manchmal auch Beispiele, die nicht die Gegensätze hervorheben, sondern davon erzählen, dass jeder Mensch etwas von Jakob und etwas von Esau braucht. Der Bettlerroman von Mendele Mojcher Sforim ist so ein Beispiel. Mendele lebte von 1836 bis 1917 überwiegend in Odessa am Schwarzen Meer. Er hat auf Hebräisch und auf Jiddisch geschrieben. Ja, er gilt als Begründer der modernen jiddischen Literatur. In seinem Bettlerroman handelt er von einem Judentum in der Diaspora, ohne Land, ohne Verbindung zur Natur.

Maier: Mendeles Bettlerroman ist 1869 auf Jiddisch erschienen und wurde im selben Jahr schon ins Deutsche übersetzt. Der Ich-Erzähler Mendele, ein jüdischer Buchhändler, fährt mit seinem Karren durchs Land und trifft viele Menschen. Schon zu Beginn des Romans findet sich eine Szene, in der Jakob und Esau auftauchen. Ich lese nun ein Stück daraus, und Du Dalia, erklärst dann, wie der Verweis auf die beiden biblischen Figuren hier zu deuten ist.

„Unterwegs einmal, am 17. des Monats Tammus, fastend wegen der Zerstörungen Jerusalems, sitz ich morgens auf dem Bock meines Planwagens; mit Gebetsmantel und Gebetsriemen, in der Hand die Peitsche, ganz und gar jüdisch. Ich kneif die Augen zu, um nicht beim Beten die funkelnde Welt zu sehen. Durch die Tücke des Satans aber ist sie, die Natur, wie sagt man: wunderschön gewesen, wie gemalt. Und es hat an mir gerissen, etwas wie Zauberei, einen einzigen Blick zu riskieren.“⁴

Marx: Der 17. Tag des hebräischen Monats Tammus ist ein jüdischer Fastentag, an dem der Durchbruch durch die Jerusalemer Stadtmauer erinnert wird, der zur Zerstörung des Ersten und Zweiten Tempels führte. Mit diesem Tag beginnt die Trauerzeit der drei Wochen, die mit dem 9. Aw, dem Gedenktag der Tempelzerstörung endet. Eigentlich ist dieser Tag ein strenger Fastentag und man soll sich an ihm nicht erfreuen. Mendele aber schaut mit einem Auge auf die blühende Natur. Danach erst vertieft er sich wieder in das Gebet.

Maier: Ich lese weiter:

„Offensichtlich war ich beim Beten – es sollte besser ungesagt bleiben – in ein Schläfchen gerutscht. Mein Wagen, seh ich mit einem Blick, steckt in einem Wasserloch, einem Tintenfaß, wie die Fuhrleute sagen, und im Hinterrad verhakt – die Achse von einem andern Karren. Mein Gaul steht wie zerschmettert, ein Bein über die Gabeldeichsel, in die Zügel verschnürt, und er schnaubt wie eine Gans. Von der anderen Wagenseite her ergießt sich ein Schwall entsetzlicher Flüche, auf Jiddisch, unter Husten und Keuchen. Ein Jude, denk ich, also nicht lebensgefährlich, und ich stürze mich voll Wut auf die andre Seite des Planwagens. Unter dem Karren dort liegt, von Gebetsmantel und -riemen gefesselt, ein Jude, die Peitsche mit dreingeflochten, er zappelt und zerrt mit aller Kraft, sich da herauszuwinden. Ich schreie: Was soll das heißen! Er: Was soll das heißen, was? Ich schütte alle meine bösen Träume auf ihn, er seine auf mich, daß keiner dem andern ins Gesicht sehn kann. Ich brülle: Wie kann ein Jude beim Beten einschlafen ... Er dawider: Wie kann ein Jude pennen ... Wir stehen, glotzen, gleich fliegen heiße Watschen durch die Luft. Plötzlich springen wir jeder etliche Schritte zurück und rufen gleichzeitig, in höchstem Erstaunen: Oj, Reb Alter! – Oj oj, Reb Mendel! ... Alter Jaknhos ist ein Bücherhändler aus Schmarotzowo, ein alter Bekannter von mir. Ein Mensch eigener Art, nicht überscharfsinnig, nicht eben redselig, immer verdrossen, wie mit der ganzen Welt im Hader. ... Und wie Alter so schimpft ... kommen Bauernwagen dahergefahren, mit Geschrei, warum der Weg versperrt ist. Als sie näher sind und uns beide, mich und Alter, in Gebetsmänteln und großen Gebetsriemen stehen sehn, schreien sie grob in ihrer Sprache und spotten: Seht mal, sone feinen Affen, Zierpuppen, he! ... gebt den Weg frei! He, ihr Juden, ihr dreckigen Kaftane! ... Ich und

Alter machen uns heftig über unsere Wagen her. Ein paar von den Bauern, obgleich keine jüdischen Kinder, aber die Wahrheit muß gesagt sein, hatten so viel Lebensart, uns in der Not beizustehn. Und dank ihrer Stöße war mein Wagen bald wieder aus dem Tintenfaß heraus. Sonst hätten wir, Gott weiß wie sehr, probieren müssen und uns dabei noch unsere Gebetsmäntel übel zerreißen können. Mit den Esaus zusammen ist es sehr viel besser gegangen, gemäß der Wahrheit der Tora: »aber die Hände sind Esaus Hände« (es war bald zu spüren, daß es Esaus Hände waren), bei uns aber, wohl zu unterscheiden, war die Stimme, »Die Stimme ist Jakobs Stimme ...«, das heißt, wir haben geschrien und nur so getan, als ob wir, gewissermaßen, mitstießen.“⁵

Marx: Die Charakterisierung der beiden frommen Juden ist voller Selbstironie: Sie sind total hilflos und können ihre verkeilten Wagen nicht aus dem Dreck ziehen. Sie haben wenig Kraft in den Händen, aber umso mehr Worte; körperliche Arbeit fällt ihnen schwer. Anders die nicht-jüdischen Bauern, die des Weges kommen. Sie lachen zuerst über die Juden und beleidigen sie, aber dann helfen sie ihnen. Mendele und Alter nehmen die zupackende Hilfe der christlichen Bauern gerne an – diese „Kinder Esaus“ haben Esaus Hände, kräftige, von Feldarbeit gehärtete Hände. Sie selber steuern zur Befreiung der Wagen ihre Stimme bei – „ihre Stimme ist Jakobs Stimme“; sie können wohlgesetzte Worte machen. Diese Begegnung der beiden so unterschiedlichen Gruppen – Esaus und Jakobs Kinder – bringt Mendele ins Grübeln über seine eigene Lebensweise und Identität.

Dieser Text wurde kurz vor dem Aufkommen des Zionismus geschrieben, als viele Juden sich von ihrem „Jakobsein“ entfernen und mehr wie Esau werden wollten – Männer und Frauen, die die harte Scholle bearbeiten, die ihre Häuser selbst bauen, die sich selbst sogar mit der Waffe verteidigen. Ich denke, dass unsere Herausforderung heute ist, beides ins Gleichgewicht zu bringen – das Wesen Esaus und dasjenige Jakobs – die körperliche Arbeit und die Spiritualität. So gesehen sind Esau und Jakob nicht Gegensätze, sondern zwei Seiten oder Aspekte unseres Lebens.

6. „Dem Anderen ins Gesicht sehen“ – um Wunden zu heilen

Maier: Diese Verbindung beider Gestalten in Mendeles Roman, das Raue und das Weiche, überzeugt mich. Wenn ich die biblische Szene der Versöhnung in Gen 33 lese, erkenne ich, dass Esau gerade nicht die Hand gegen Jakob erhebt, sondern auf ihn zugeht: Er begrüßt Jakob mit einem Kuss und gemeinsam weinen sie. Bedeutsam ist auch die Aussage Jakobs: „Ich habe dein Gesicht gesehen, als sähe ich Gott. Und du bist mir wohlwollend begegnet“ (Gen 33,10). Sie verweist zurück auf die Szene von Jakobs Kampf am Jabbok – als er des Nachts mit dem Unbekannten ringt und dessen Segen regelrecht erkämpft. Jakob fürchtet die Begegnung mit dem Bruder. Er begegnet aber einer ihm ebenbürtigen Gestalt, die mit ihm ringt, deren Gesicht er nicht erkennen kann und die ihren Namen nicht preisgibt. Dieser Kampf stellt sich nach und nach als Kampf mit Gott heraus, denn Jakob erhält den neuen Namen Israel „Gottesstreiter“ und nennt die Stätte Penu’el „Angesicht Gottes.“ Jakobs Gottesbegegnung und die Begegnung mit Esau verschmelzen auf kuriose Art miteinander: Jakob erwartete von Gott Rettung und musste mit ihm ringen. Er erwartete von Esau Kampf und findet dessen zuvorkommende Güte.⁶ Jakob überlebt beide Begegnungen, aber er bleibt gezeichnet, hinkend, zurück. Esau, der ganz gegen alle Erwartung seinem Bruder vergibt, nimmt dessen Geschenke letztlich an, lässt Jakob aber ziehen – denn getrennte Wege helfen, neue Konflikte zu vermeiden.

Dass die Versöhnung der Brüder gelungen ist, zeigt sich auch daran, dass Esau und Jakob ihren Vater gemeinsam begraben (Gen 35,29). Hatte Esau einst geschworen, sich nach des Vaters Tod an Jakob zu rächen (Gen 27,41), so ist davon nirgends mehr die Rede.

Marx: Dazu passt der Midrasch, der den numerischen Wert der Buchstaben des Wortes „Esau“ aufführt: 376 (6=י, 300=ש, 70=ו). Es ist derselbe Wert, den auch das Wort „Schalom“, Friede hat (40=נ, 6=י, 30=ל, 300=ש). Schon Rabbi Baal Haturim (c. 1269 – c. 1343) sagte, dass es für Israel keinen Frieden geben wird bevor es sich nicht mit Esau versöhnt hat – und wir können anfügen: „mit dem Esau im Innern und dem von außen.“⁷

Ich verstehe die Versöhnung beider Brüder als gelungene Anwendung des dialogischen Prinzips, wie es Martin Buber beschrieben hat. Buber ist der Meinung, dass sich ein Mensch erst im Gegenüber zu einer anderen Person selbst bewusst wird. Er beschreibt, wie man in der Begegnung mit dem Anderen sich selbst erkennen kann. Der Fluchtpunkt aller menschlichen Beziehungen ist für Buber das „ewige Du“ – Gott. Buber sagt: „Jedes geeinzelte Du ist ein Durchblick zu ihm [d.h. zum ewigen Du]. Durch jedes geeinzelte Du spricht das Grundwort das ewige an“.⁸

Im Lichte dieses Prinzips lese ich auch das Gedicht von Heinrich Heine (1797 – 1856), das als Rede Jakobs – der hier für das Christentum steht – an Esau, den Repräsentanten des Judentums gestaltet ist:

An Edom!
Ein Jahrtausend schon und länger,

Dulden wir uns brüderlich,
Du, du duldest daß ich athme,
Daß du rasest dulde Ich.

Manchmal nur, in dunkeln Zeiten,
Ward dir wunderlich zu Muth,
Und die liebefrommen Tätzchen
Färbtest du mit meinem Blut¹.

Jetzt wird unsre Freundschaft fester,
Und noch täglich nimmt sie zu;
Denn ich selbst begann zu rasen,
Und ich werde fast wie Du.⁹

Maier: Ich stimme Dir zu, Dalia. Wir brauchen alle Esaus Hände und Jakobs Stimme. Solange ich mich nur negativ vom Anderen abgrenze, kann es keine Versöhnung geben. Erst wenn ich in der oder dem Anderen ein „Du“ erkenne, kann ich mich selbst besser verstehen. Dass Jakob im Antlitz Esaus Aspekte seiner eigenen Geschichte – auch seines Kampfes mit Gott – erkennt. Esau vergibt seinem Bruder, dass der ihm den Segen gestohlen hat. Jakob weint Tränen der Erleichterung, seine Angst vor dem Bruder ist überwunden. Und dennoch schlagen die Brüder danach wieder getrennte Wege ein. Jakob hinkt noch immer. Die Wunden der eigenen Lebensgeschichte sind manchmal nicht mehr zu heilen. Aber sie lassen sich leichter ertragen, wenn der Groll aufeinander überwunden ist.

Marx: In diesem friedentiftenden Sinn möchte ich zum Abschluss mit Dir gemeinsam beten:

Möge es uns gelingen, unser Leben zu leben
in dem Wissen des „ich habe viel“ (Gen 33,9), wie Esau aussprach.
Möge es uns gelingen, unser Leben zu leben,
indem wir dem und der Anderen ins Gesicht sehen,
indem wir das Göttliche in ihnen sehen (33,10), wie Jakob ausrief.
Und möge die Prophetie des Dichters Shaul Tchernikovsky in unserer Zeit Wirklichkeit werden,
um diese schwierige Familie zu heilen, die Familie der Menschen:

כי עוד נפשי דרור שואפת,
לא מכרתיה לעגל-פז,
כי עוד אָאמין גם באדם
גם ברוחו, רוח עז
]...[
אָאמינה גם בעתיד
אף אם ירחק זה היום
אך בא יבא – ישאני שלום
אז וברכה לאם מלאם

Weil meine Seele noch immer nach Freiheit strebt,
ich hab sie keinesfalls ans goldene Kalb verkauft,
weil ich immer noch auch an den Menschen glauben werde,
auch an seinen Geist, einen mächtigen Geist.

[...]

Ich werde auch an die Zukunft glauben,
selbst wenn der Tag noch weit entfernt scheint
aber er wird doch kommen – und die Völker werden Frieden und Segen hervorbringen.

Amen.

¹ Vgl. Rainer Kampling, *Wieder kein Segen. Esau im Neuen Testament*, in: Gerhard Langer (Hg.), *Esau – Bruder und Feind*, Göttingen 2009, 231–241; 240f., der die theozentrische Perspektive des Paulus betont.

² Vgl. Rainer Kampling, „... fast niemand von den Unsrigen versteht das anders“ *De Civitate Dei* 16,35(Esau bei den lateinischen Kirchenschriftstellern, in: Gerhard Langer (Hg.), *Esau – Bruder und Feind*, Göttingen 2009, 243–251, 244.

³ So Kampling, 250. Die Ausnahme ist Ambrosius *De officiis ministrorum* 1,24; *De Jacob et vita beata* 2,6,27(, der den Vers aber verwendet um Jakobs Liebenswürdigkeit herauszustellen, vgl. ebd.

⁴ Mendele Mojcher Sforim, Fischke, der Lahme. Bettlerroman, Leipzig: Reclam, 1978, 7-8.

⁵ Sforim, Fische, der Lahme, 10-14.

⁶ Vgl. Renate A. Klein, Jakob. Wie Gott auf krummen Linien gerade schreibt)Biblische Gestalten 17(, Leipzig 2007, 142f.

⁷ Der numerische Wert der Buchstaben des Wortes „Esau“ ist 376. (6=י ,300=ש ,70=ע). Es ist derselbe Wert, den auch das Wort „Schalom“, Friede hat: (40=נ ,6=ו ,30=ל ,300=ש).

⁸ Martin Buber: Ich und Du. Stuttgart: Reclam, 2008, 71.

⁹ Heinrich Heine: Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke. Hg. von Manfred Windfuhr. 16 Bände, Hamburg 1973–1997, Bd. 1, 526. Online: <http://hhp.uni-trier.de/Projekte/HHP/werke>)abgerufen am 05.05.2017(.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>